

V i e r t e r A k t.

(Gasse vor Luizens Wohnung. Es ist Abend und einige Laternen brennen im Hintergrunde).

Erster Auftritt.

Sprosser (kommt die Gasse herunter).

Ich muß mein Glück noch einmal versuchen. — (Blickt herum.) Die Laternen sind aber auch hier so verflucht dünn gesät, daß man kaum seine eigne Nase, geschweige denn ein fremdes Haus finden kann. — Halt! hier wohnt der kleine Teufel. (Klingt an der Thüre, findet sie verchloffen und ruft): Luise! Luise! Hm! kein Mensch läßt sich am Fenster sehen. (Er klopft an, und laucht ein Weichen.) Auch das hilft nicht? — Nun muß ich schon mein Liedchen anstimmen. Vor Orpheus Gesang öffneten sich die ehernen Pforten der Hölle: vor meinem Ständchen wird sich doch wenigstens diese hölzerne Paradiesthüre aufthun. (Singt.)

Horch, schönes Mädchen, horch!
 Ich stehe hier und friere
 Verdammt an deiner Thüre,
 Und klappre, wie ein Storch.
 Horch, schönes Mädchen, horch!

Feins Liebchen, laß mich ein!
 Könnst' ich mich vor den Stürmen
 An deinem Busen schirmen,
 Wie glücklich würd ich seyn!
 Feins Liebchen, laß mich ein!

Zweiter Auftritt.

Der Stockmeister, mit Wache. Sprosser.

Stockmeister. Holla! was gibt's hier?

Sprosser (spöttisch). Einen Menschen.

Stockmeister (leuchtet ihm mit der Laterne ins Gesicht). Ich frage im Namen eines hochedlen und hochweisen Rath's, dessen Stockmeister ich bin.

Sprosser. Der hochedle und hochweise Rath hat mich nichts zu fragen. — Und Er, Mosje Stockmeister, kann seine Laterne auf die Gasse hängen; da ist sie nöthiger, als vor meiner Nase.

Stockmeister. Nicht so brutal, Herr! Was treibt Er hier Unfug und singt?

Sprosser. Weil ich just nicht beten wollte.

Stockmeister. Es ist aber wider die Polizei.

Sprosser. Ha, ha, ha! ich habe in London und Paris manch schönes Lied auf der Gasse gesungen, und es ist keiner naseweisen Polizei eingefallen, mich zu stören.

Stockmeister. Wie? was? Naseweise Polizei? Das Wort soll ihm theuer zu stehn kommen. Wache fort mit ihm! (Sie greifen an.)

Sprosser. Schurken, laßt mich los!

(Wird sträubend abgeführt.)

D r i t t e r A u f t r i t t .

Anne (guckt zu ihrer Hausthüre heraus).

Was war denn hier für ein Spektakel? — (Setzt sich auf die Bank vor der Thüre). Das weiß aber auch der Himmel, wo mein Mann heute bleibt. Seit ihn der Offizier weggeschickt hat, ist er nicht wieder nach Hause gekommen. Ich hatt' ihm so ein gut Süppchen gekocht und nun packt sich der Schlingel nicht heim. Wer weiß, in welcher Kneipe —

B i e r t e r A u f t r i t t .

v. Simpel. Anne.

v. Simpel (läuft in Thomsens Mantel über die Gasse, nach Lüsens Wohnung zu).

Anne (die ihn erblickt, vor sich). Ich dächte mein Six! dort ging er. (Laut.) Bst! bst! Thoms! Thoms (Sie läuft v. Simpel nach und zupft ihn beim Mantel.) Mann! hörst denn nicht?

v. Simpel (kehrt sich um).

Anne. Wie siehst du denn aus? Je, du bist's wohl gar nicht?

v. Simpel. Was habt Ihr denn? Was wollt Ihr denn?

Anne (den Mantel betrachtend). Das ist, gewiß und wahrhaftig! Thomsen sein Mantel. — Herr, wer ist Er? Wo hat Er den Mantel her? Wo ist mein Mann?

v. Simpel. Packt Euch zum Henker! Was geht mich Euer Mann, und Euch der Mantel an?

Anne (schnatternd). Was er mich angeht? — Ei seht doch! das geht er mich an, daß es mein Mann ist, und daß das meines Mannes Mantel ist. Das will ich beschwören, bei offenen Thüren und Fenstern beschwören; aber auf Seine Unkosten, versteht Er mich? — Den Fleck da (sie hebt einen Zipfel des Mantels in die Höhe.) hab' ich Thomsen eingeseht, wie er sich einmal auf die Ofenbank gelegt und verbrannt hatte. Ich weiß noch, als wenn's heute wäre; ich sagte —

v. Simpel. Ach geht zum Teufel, ihr Schnattergans! (Will sich davon machen.)

Anne (hält ihn beim Mantel und schreit aus allen Kräften): Diebe! Diebe! Diebe!

Fünfter Auftritt.

Der Stockmeister mit Wache. v. Simpel. Anne.

Stockmeister (eilt herbei). Ist denn heute der Teufel hier gar los?

Anne. Ach edler Herr Stockmeister, kommen Sie, helfen Sie! Hier steckt ein fremder Kerl in meines Mannes Mantel.

Stockmeister (zu v. Simpel). Ist das wahr? oder habt Ihr etwas zu Eurer Vertheidigung anzuführen?

v. Simpel (erschrocken). Ich weiß nicht — kann nicht —

Anne. Ach ich armes, geschlagnes Weib! Der Spitzbube zittert und bebt, das böse Gewissen sieht ihm aus den Augen. Er hat meinen Thoms auf der Straße gemordet, hat ihm den Mantel genommen. (Heult.) Ho, ho,

ho! wo krieg' ich wieder so einen Thoms her? Ach ich armes Weib, ich armes Weib!

Stockmeister. Stille, stille! daß wir in der Ordnung verfahren können. (Zu v. Sempel.) Wie kamt Ihr zu dem Mantel?

v. Sempel. Es gab mir ihn Jemand — weiß nicht, wer's war, — und ich gab ihm mein Kleid dafür.

Stockmeister. Also war's ein ehrlicher Tausch?

v. Sempel. Ja.

Stockmeister. Nun der ist in den Rechten erlaubt, und Eure Klage, Mutter Anne, findet nicht Statt.

Anne. Was? meine Klage soll nicht Statt finden? Ich soll still seyn, da mein Mann ermordet und geplündert ist? Ja gewiß, das ist er; nun geht mir mein Traum aus. Es ist heute der dritte Tag, da träumte mir. —

Stockmeister. Stille! Träume gelten im juri criminali keinen Pfifferling. Wenn Ihr nicht nähere Indicia habt, kann ich diesen Mann nicht zur Haft bringen.

Anne. Es ist aber doch himmelschreiend, einen Mörder und Straßenräuber laufen zu lassen.

Stockmeister. Ei! woher wißt ihr denn schon, daß er das ist? Er ist ja weder confessum noch convicti. Hätten sich Waffen oder andere verdächtige Instrumente bei ihm gefunden, dann wäre der Casus anders.

Anne. Mein Gott und Herr! er ist ja noch nicht visitirt worden. Thun Sie's doch erst, ehe Sie da lange kauderwelschen.

Stockmeister. Weib, Ihr seht allen schuldigen Respekt aus den Augen, und untersteht euch wohl gar, mein Verfahren zu tadeln? Doch euerm Suchen soll gewillfahrt werden. (Er durchsucht von Sempels Taschen, und findet ein paar kleine Pistolen.) He! Bursche, was ist das?

v. Simpel. Meine Reisepistolen.

Anne. Nicht wahr, wenn du, Schnapphahn, in hohle Wege reißt und ehrlichen Leuten auflauerst? — Sehen Sie, Herr Stockmeister, hab' ichs nicht gesagt? O mein Thoms! mein Thoms!

Stockmeister. Ruhe! Nun gewinnt die Sache freilich eine andere Gestalt, und es muß mit der Inquisition verfahren werden. Kerl, Ihr seyd mein Arrestant. Wache, führt ihn ab!

Anne. Ich will mit, und nicht von der Stelle gehn, bis ich weiß, wo mein Thoms ist.

v. Simpel. Oh, oh, oh! (Wird abgeführt und Alle folgen).

Sechster Auftritt.

Simpel. Schnapp (kommen von einer andern Seite der Gasse und gehen auf Luisens Haus zu).

Simpel. Also das ist das Haus?

Schnapp. Ja, was soll aber werden?

Simpel. Ich will mit der Mamsell ein bißel schnacken und ihr schönes, butterweiches Patschen küssen. Die Dorfmädel haben dagegen Fäuste wie Baumrinde, wie Reibeisen —

Schnapp. Und Sie haben Einfälle, wie ein altes Haus, nehmen Sie mir's nicht übel. Ein Besuch um diese Zeit bei einer Dame, die man noch nicht genau kennt, schießt sich nicht. Alles hat seine Zeit.

Simpel. Sie wird's gewiß nicht krumm nehmen, denn ich schien ihr hübsch zu gefallen. Sie that so freundlich,

wie ein Maikäfchen, lächelte, wenn ich was sagte, und gab mir immer Recht. Meiner Treu! ich glaube, sie thäte mich heirathen, wenn mein Bruder nicht wäre.

Schnapp. Der lebt aber noch, und hat auch Lust, länger zu leben.

Simpel. Unter uns gesagt, meinetwegen möcht' er todt seyn. Seitdem er sich die drei Buchstaben gekauft hat, bläst er sich auf, wie ein Frosch, und traktirt mich wie einen Hundejungen. Ich bin sonst ein gutes Thier, aber einen solchen hochmüthigen Narren kann ich nicht lieb haben. — Wie gesagt, ich wollte, daß ich ihn auf eine gute Manier los wäre und sein Mädcl kriegen könnte. — Ich muß durchaus zu dem kleinen Aeffchen. (Will ins Haus, findet es aber verschlossen.)

Schnapp. Da stehen die Dachsen am Berge.

Simpel. Ach, ich donn're an, bis aufgemacht wird.

Schnapp. Das wäre noch schöner. Die Mamsell dächte wahrhaftig: Sie hätten sich einen Haarbeutel gefoffen, wenn Sie erst die Thüre stürmten, und hernach ungemeldet zu ihr hinauf liesen.

Simpel. Nun so meld' Er mich, lieber Schnapp, meld' Er mich!

Schnapp (vor sich). Ich muß nur so thun, damit das Kind nicht weint. (Laut.) Gut, ich will Sie melden, und zur Hinterthüre, die vielleicht noch auf ist, hineingehen, daß wir nicht erst hier einen Tumult anfangen dürfen. Die Antwort kann ich Ihnen aber voraus sagen. Es heißt: Wird heute nicht angenommen.

Simpel. Ach nein. Geh' Er nur!

Schnapp (vor sich). Ja, ja, ein Huschchen ins Bierhaus.

Siebenter Auftritt.

Simpel. Hernach Thoms.

Simpel (ihm nachsehend). Was er auch langsam geht; wie der Bauer, wenn er in den Thurm kriechen soll. Ich kann's kaum erwarten, bis er wieder da ist.

Thoms (in von Simpels Kleide, kömmt auf Luisens Haus zu).

Simpel (ihn sehend, vor sich). Blitz! da muß auch der Henker gleich meinen Bruder herführen. (Laut.) Guten Abend, gnädiger Herr Bruder!

Thoms. Ei! verirt die Leute nicht auf der Gasse.

Simpel (vor sich.) Das ist nicht mein Bruder, aber sein Rock. (Laut.) Hört, Landsmann, was macht Ihr mit dem Kleide?

Thoms. Ich trag's, und wen schiert das was?

Simpel. Mich, guter Freund, mich. Wer seyd Ihr?

Thoms. Ein Bote.

Simpel. Und tragt ein solches Kleid? Das geht mit Kräutern zu. Kurz, Herr Patron, das Kleid gehört meinem Bruder, und mir schwant's, daß Ihr ihn todt geschlagen und ausgeschält habt. (Vor sich.) Ach, wenn's doch wahr wäre! (Laut.) Gesteht, habt Ihr das gethan.

Thoms. Ach Gott! wie können Sie nur so etwas denken?

Simpel. Gesteht, gesteht! Wenn Ihr läugnen thut, laß' ich Euch hängen und rädern: gesteht Ihr aber, so soll's gar nichts zu bedeuten haben, und ich will Euch einen Gulden obendrein geben.

Thoms (vor sich.) Hm! unter der Bedingung kann ich dem Einfaltspinsel gestehn, was er verlangt.

Simpel. Nun besinnt Euch nicht lange!

Thoms (vor ihn niederfallend). Gnade! Gnade!

Simpel. Steht auf! Ihr habt also meinen Bruder wirklich todt geschlagen?

Thoms. Ach! — ja.

Simpel. Ganz mausetodt, wie's in Rechten gilt?

Thoms. Ja.

Simpel. Hier ist Euer Gulden. — Heideldum! mein todtes Brüderchen, nun bin ich dein Erbe und heirathe deine Braut! — Herunter mit dem Kleide! Es gehört auch zur Erbschaft. (Thoms zieht das Kleid aus, Simpel an, und wirft Thomsens seins zu.) Da! daß Ihr seht, daß ich gar keinen Groll auf Euch habe, nehmt den Lappen!

Thoms. Schönen Dank. Gute Nacht. (Will gehen.)

Simpel. Bleibt doch! Wir haben noch mehr zu thun. Nun müßt Ihr erst mit auf's Rathhaus und da beschwören, daß Ihr meinen Bruder wirklich todt geschlagen habt, sonst würden mir ja Schwierigkeiten wegen der Erbschaft gemacht. Wenn aber der Schwur vorbei ist, könnt Ihr gehen, wohin Ihr wollt.

Thoms. So haben wir nicht gewettet. (Entläuft.)

Simpel (ihm nachgehend). Halt, halt, guter Freund! Ich will Euch für den Schwur noch einen halben Gulden nach geben.

Achter Auftritt.

(Der Schauplatz verändert sich in einen Borsaal bei Luise.)

Spargut (in Frauenzimmerkleidern). **Suschen.**

Suschen (ihn hereinführend). Kommen sie, Madam Spargut.

Spargut. Ist deine Mamsell hier?

Suschen. Sie wird gleich kommen. Verziehen Sie nur ein wenig hier im Kabinet.

Spargut. Gut, gut, liebes Suschen; hier sind ein paar Dreier für deine Mühe. Ich wollte dir gern mehr geben; aber es sind jetzt gar zu geldklemme Zeiten. Der heutige Tag ist besonders ein Unglückstag für mich. Früh streifelte mich die Accise; dann prügelte mir Sprosser hundert Thaler ab, und jetzt — ach ich armer Mann! — bin ich gar in meinem Hause bestohlen worden.

Suschen. Ist das möglich?

Spargut. Leider! leider! hat, indem ich vorhin hier war, eine verruchte Hand meinen Schrank erbrochen und mir mein Ein und mein Alles, hundert blanke Louisd'ors genommen.

Suschen. Haben Sie denn gar keine Spur?

Spargut. Nicht die geringste. Die Nachbarn haben Niemand, als meinen Better im Hause gesehen.

Suschen. Der wird doch nicht etwa —

Spargut. Ach, das gute Kind! Eher glaubt' ich, daß ich mich selbst bestohlen hätte. Der gute Mensch geht alle Sonntage Vor- und Nachmittags in die Kirche, singt und betet fleißig, hört aufmerksam auf Gottes Wort, besucht keine liederliche Gesellschaften, und ist kurz! ein frommer, stiller Jüngling, der —

Suschen (praktizirt ihm, indem es so spricht, zwei silberne Löffel in die Tasche).

Spargut. Sage mir nur, Mädel, was du mir da am Schubsacke herum krabbelfst? Was willst du denn? was suchst du denn?

Suschen. Nichts, nichts; ich brachte nur Ihre Rockfalten ein wenig in Ordnung. — Nun fix ins Kabinet,

und gehen Sie, es mag kommen, wer will, keinen Schritt heraus, bis die Mamsell ruft. Geben Sie sich auch gegen Niemand zu erkennen, oder Sie verderben alles. (Spargut geht ins Kabinet, Suschen eilt ab, nimmt das Licht mit, und der Saal ist nun ganz dunkel.)

Spargut (steckt neugierig den Kopf aus dem Kabinet, und füllt die Zwischenzeit, bis zu Suschens Rückkunft, durch Pantomime aus).

N e u n t e r A u f t r i t t .

Warnick. Suschen.

S u s c h e n (halblaut). Geschwind hier herein! (Führt ihn an ein, dem erstern entgegenstehendes Kabinet.) Rühren Sie sich aber bei Leib und Leben nicht von der Stelle! Die Mamsell wird Sie nicht lange warten lassen.

W a r n i c k. Schön, schön. Hier hast du ein paar Küsse zum Dank. (Küßt sie und schlüpft ins Kabinet.)

S u s c h e n (den Mund abwischend). Mit seinen dummen paar Küssen; da sind mir des Alten paar Dreier noch lieber.

(Geht eilend ab).

Z e h n t e r A u f t r i t t .

Spargut. Warnick.

W a r n i c k (guckt aus dem Kabinet und spricht vor sich). O hätt' ich das himmlische Mädchen schon in meinen Armen!

S p a r g u t (mit dem Kopf heraus fahrend, vor sich). Was hör' ich? Meines Betters Stimme!

Warnick (vor sich). Ha! dort ist Jemand. (Laut.)
Luise, mein Leben, mein Glück, sind Sie dort?

Spargut (vor sich). Wahrlich! mein Vetter, der mich
für Luise'n hält. Ich muß ihn ausholen. (Laut, mit an-
genommener weiblicher Stimme, die er auch bis zum Ende
des Akts beibehält.) Guten Abend, Herr Warnick!

Warnick. Tausend gute Abend, mein Engel. Ich
glühe vor Verlangen —

Spargut. Noch ein Weilchen Geduld, süßer, lieber
Junge. Es ist im Hause noch nicht alles ruhig. Man
möcht' uns überraschen.

Warnick. Die Augenblicke bis zu unserer Umarmung
werden mir Jahre dünken.

Spargut. Ei, ei, ei! wo ist Ihre Sittsamkeit?

Warnick. Die hole der Henker! Unter uns gesagt,
schönes Mädchen, ich spiele den Sittsamen nur am Tage.
Bei Nacht braucht man keine Maske.

Spargut. Sie, loser Vogel, stellen sich also wohl
nur fromm?

Warnick. Ja freilich. Es ist ein guter Kunstgriff,
das und jenes Vergnügen zu erhaschen. — Nicht wahr,
mein Engel, Sie hätten mich nicht zu dieser süßen Zu-
sammenkunft eingeladen, wenn ich der Welt als ein Lo-
ferinsky bekannt wäre?

Spargut. Gewiß nicht.

Warnick. Sie hätten befürchtet, Ihre unbescholtene
Tugend in übeln Ruf zu bringen?

Spargut. Ja wohl.

Warnick. Nun aber hoffen Sie, daß die Leute glau-
ben werden, wir beten zusammen.

Spargut. Sie errathen meine geheimsten Gedanken.

Warnick. Sehen Sie, so ist der Welt Lauf. Wer

jetzt fortkommen will, muß heimlich, gleichsam wie ein Maulwurf unter der Erde, nach Stillung seiner Lüste und Begierden graben, aber vor den Leuten den Kopf hängen, sitzsam auf der Gasse gehn und wie eine lebendige Moral sprechen. Dieß Kunststückchen ist zwar schon alt; doch die dumme Welt läßt sich noch immer damit betrügen. — Sie kennen doch wohl meinen Onkel Spargut?

Spargut. Ein wenig.

Warnick. Das ist der infamste alte Schurke auf Gottes Erdboden.

Spargut. Ei, ei! was Sie sagen!

Warnick. Nicht zu viel. Er schindet Leute durch Bücher, ist sich nicht satt, gibt keinem Armen einen rothen Heller, buhlt noch —

Spargut (einfallend). Ach! Sie brauchen mir ihn nicht so genau zu beschreiben; ich kenn' ihn recht gut.

Warnick. Unmöglich so, wie ich. — Ja, er buhlt noch, der alte, geile Bock, und doch hält die ganze Stadt diesen Inbegriff aller Niederträchtigkeit, dieses Handlexikon aller Laster, für eine vollständige Sammlung von Tugenden. Warum? Weil er in alle Kirchen läuft, und voll verstellter Andächtelei die Augen im Kopfe verdreht. — Von dem alten Schelm —

Spargut. Schimpfen Sie nur nicht so entseßlich!

Warnick. Ei was? Ich sag' es noch einmal: Von dem alten Schelm hab' ich eigentlich die Verstellungskunst gelernt; doch der Schüler ist nun über seinen Meister. Ich hab' ihn so geblendet, daß er mich zum Erben einsetzen will und mir gar nichts Böses zutraut.

Spargut. Sie werden ihm vermuthlich auch nichts Böses thun?

Warnick. Wie man's nimmt. — Ihnen, meine

Traute, kann ich wohl gestehen, daß ich heute dem alten Drachen hundert Louisd'or wegstipikt habe.

Spargut. Du — Sie böser Mensch, was haben Sie gethan?

Warnick. Nichts, als wozu mich der Knicker zwingt. Er gibt mir wöchentlich einen Gulden Taschengeld. Das reicht kaum zu wohlriechendem Wasser. Wovon soll ich nun noch auf Bäll' und Kaffeehäuser gehn? wovon spielen, Wein und Punsch trinken, und Ihnen, meine Göttin, eine Galanterie machen.

Spargut (schmeichelnd). Haben Sie etwas bei sich?

Warnick. Morgen, meine Theuerste, will ich Ihnen einige Kleinigkeiten zu Füßen legen.

Spargut. Jetzt wäre mir's just geschenknehmerlich. Haben Sie gar nichts bei sich?

Warnick. Nichts in der Welt, was Ihrer würdig wäre. — Läge nur der Alte schon etliche Klaster tief unter der Erde, so wollt' ich Sie fürstlich kleiden und mit Kutsch' und Pferden über sein Grab rasseln, daß er sich drin umwenden sollte. — Ha! es kömmt Jemand mit Licht. Wir wollen uns zurückziehen. (Sie ziehn die Köpfe zurück.)

Gilfter Auftritt.

Christian (mit Licht).

Hole der Henker alle Spitzbuben! (Leuchtet im Saal herum.) Schon wieder fehlt ein Paar silberne Löffel, und ich will wetten, daß sich eine Canaille ins Haus geschlichen und sie eingesteckt hat. — Doch halt! vielleicht liegen sie noch hier im Cabinet. (Geht in das, wo Spargut ist.)

Zwölfter Auftritt.

Spargut. Christian.

Christian (inwendig). Seh! Wer ist hier? Was macht Sie hier? Warum kriecht Sie so zu Winkel? (Zieht Sparguten heraus.)

Spargut. Ich bin eine ehrliche Frau.

Christian. So, sind Ihrer Ehrlichkeit etwa zwei silberne Löffel in dieser Gegend begegnet?

Spargut. Gott bewahre!

Christian. Kurz, es fehlen mir zwei Löffel, und ich glaube, daß sie Ihr angestanden haben.

Spargut. Verzeih's Ihm Gott, daß Er mich ehrliche, alte, siebzigjährige Frau so hart beschuldigt.

Christian. Ach! Alter hilft vor Thorheit nicht.

Spargut. Nun wenn Er meinen Worten nicht glauben will, so visitir' Er mich!

Christian. Das soll ohnedem geschehen. (Er durchsucht Sparguts Taschen und findet die von Suschen hineingesteckten Löffel.) Siehst du, alte Canaille!

Spargut. Himmel! wie ist das zugegangen?

Christian. Stellt Euch nur noch fremd, Ihr Hexe! Wer seydt Ihr?

Spargut. Mamsell Luisens Wärterin. Ich habe sie auf meinen Armen getragen, da sie noch —

Dreizehnter Auftritt.

Luiſe. Spargut. Christian.

Luiſe. Was geht denn hier vor?

Christian. Da ist ein altes Weib, das zwei silberne

Löffel im Hause gestohlen hat und sich für Ihre ehemalige Wärterin ausgibt.

Luise. Für meine Wärterin? — O die Unverschämte! In meinem ganzen Leben hab' ich die Kreatur nicht gesehen.

Spargut. Kennen Sie mich denn nicht, Mamsell Luise? Besinnen Sie sich doch auf den Spas: Ein Mäulchen — ein Gäulchen; ein Gäulchen —

Luise. Die Frau phantasirt. — Uebergebt sie der Obrigkeit!

(Gitt ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Spargut. Christian.

Christian. Euch soll der Willkommen im Zuchthause trefflich schmecken. Fort!

Spargut. Ach! ich bin unschuldig.

Christian. Fort! fort! (Will ihn mit Gewalt abführen.)

Spargut. Gleich, gleich; ich will nur erst noch etwas entdecken.

Christian. Was ist's? Geschwind!

Spargut. Hier in dieses Kabinet (auf das, wo Warnick steckt, zeigend) hat sich ein Spitzbube verkrochen, der meinem guten Freunde, dem Kaufmann Spargut, fünfhundert Thaler gestohlen hat, und gewiß auch Stehlens halber ins Haus gekommen ist.

Christian. So? (Er geht aus Kabinet, ohne Sparguten loszulassen, und steht hinein.) Richtig! da steckt so ein Zeisig. Warte! dich will ich einriegeln und nachholen. (Er riegelt

das Kabinet zu.) Nun, Madame, wollen wir vor allen Dingen bei dem Stockmeister Visite machen und den Herrn Diebskollegen dort anmelden. (Er führt Sparguten beim Arm ab.)

Spargut. Ach ich arme, unschuldige Frau!